Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 35.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr 182. Herford, Montag, den 7. August 1922 40. Jahrgang.

Die ersten Zwangsmaßnahmen.

Poincaré an der Arbeit.

wtb. Berlin, 5. August. Havas veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung: Da die deutsche Regierung heute nur eine dilatorische Antwort erteilt hat, hat die französische Regierung folgende zur Sicherstellung ihrer Ansprüche bestimmte Beschlüsse gefaßt:

1. Die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen aufzuschieben.

2. Die Ausgleichsämter erhalten Anweisung, für Rechnung der deutschen Regierung und aus dem Erlös der Liquidation der deutschen Güter in Frankreich die durch die Urteile des gemischten Schiedsgerichtes gewährten Entschädigungen bis auf weiteres nicht zu bezahlen. Die Wirkung des französisch-deutschen Abkommens vom August-September 1921, auf Grund dessen die von den Ausgleichsämtern Paris und Straßburg gewährten Zahlungen erfolgten, werde bis auf weiteres suspendiert und die deutsche Regierung wird die Urteile, die zu ihren Ungunsten ausgefallen sind oder ausfallen werden, aus eigenen Mitteln ausführen müssen.

3. Die Ausgleichsämter Paris und Straßburg sind angewiesen worden, jede Notifizierung des Reinerlöses aus Liquidationen deutscher Güter in Frankreich einzustellen. Diese Maßnahme wird die Entschädigung von Deutschen mit in Frankreich liquidiertem Besitz praktisch unmöglich machen und Deutschland verhindern, Guthaben im Interesse dieser Kategorie seiner Staatsangehörigen zu verwenden.

4. Die im Gange befindliche Ausführung des in Wiesbaden abgeschlossenen Abkommens über die Wiedererstattung von Mobiliar, das von deutschen Eigentümern im Elsaß und Lothringen zurückgelassen worden ist, wird suspendiert.

5. Falls diese verschiedenen Maßnahmen zur prompten Regelung dieser Frage nicht ausreichen sollten, wird sie durch weitere progressive Bestimmungen ergänzt werden.

*

Was bezweckt die französische Regierung mit diesen Maßnahmen? Sie will die deutschen Gläubiger treffen. Der Hauptzweck der Maßnahmen, die deutschen Gläubiger, die nun auf Anerkennung ihrer Forderung warten müssen, zu treffen, geht mit aller Deutlichkeit aus der weiteren Anordnung hervor, daß von jetzt ab keinerlei Mitteilung über den Ausgang der Rechtsstreitigkeiten oder der Zwangsverkäufe erfolgt, daß also die deutsche Regierung nicht in den Stand gesetzt wird, den deutschen Gläubigern, die in Frankreich Interessen zu vertreten haben, oder den Auslandsdeutschen, deren Vermögensstücke in Frankreich beschlagnahmt wurden, Kenntnis von der Höhe des eingezogenen Betrages zu geben. Warum tut man das? Jedenfalls deshalb, um Hunderttausende von Deutschen gegen die Regierung aufzubringen, die schon durch den Krieg geschädigt sind, weil man ihnen ihr gesamtes Vermögen weggenommen hat und weil sie ihre Existenz verloren haben.

Diese Maßnahmen sind allerdings nicht ganz so hart, als sie demjenigen erscheinen mögen, der die französische Praxis im Ausgleichsverfahren nicht kennt. Die in der Note angeführten Ausgleichsämter in Paris und Straßburg haben die Anerkennung der deutschen Forderungen bereits unter allen möglichen Ausreden und Ausflüchten hinausgezogen. Den Möbeltransport aus Elsaß-Lothringen hat die französische Regierung auch schon Mitte Juli einstellen lassen. Die gestern angekündigten Maßnahmen sollen ja auch die sanftesten sein, die schärferen behält Poincaré erst noch in der Aktentasche. Er wird sie zunächst mit nach London nehmen und dort sehen, ob er sich mit dem von den anderen Alliierten gewünschten Verzicht auf diese Maßnahme nicht entsprechende Kompensationen wird einhandeln können. Es wird die Aufgabe Lloyd Georges sein müssen, Poincaré auf seinem unheilvollen Wege, der Europa ins Verderben ziehen müßte, aufzuhalten.

Deutschland bleibt fest.

Berlin, 5. August. Die deutsche Antwortnote über die Ausgleichszahlungen ist der französischen Regierung durch den deutschen Geschäftsträger Botschaftsrat von Hoesch um 11 Uhr überreicht worden. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Herr Ministerpräsident!

Euerer Exzellenz beehre ich mich, den Empfang der Note vom 1. August 1922 zu bestätigen.

Die Reparationskommission hat auf den Antrag der Deutschen Regierung vom 12. Juli 1922 auf Gewährung eines Moratoriums für die Reparationszahlungen mit Schreiben vom 13. Juli 1922 in Aussicht gestellt, daß sie ihre Entscheidung auf diesen Antrag vor dem 15. August 1922 treffen und mitteilen wird.

Die Königlich Großbritannische Regierung hat auf den Antrag der Deutschen Regierung vom 14. Juli 1922 auf Herabsetzung der monatlichen Ausgleichsraten mit Schreiben vom 26. Juli 1922 geantwortet, daß sie beabsichtigt, diese Frage bald mit den anderen beteiligten Mächten zu erörtern, um der Deutschen Regierung eine Antwort im Namen der Gesamtheit der beteiligten Mächte zugehen zu lassen. Die Königlich Belgische Regierung hat auf den gleichen Antrag geantwortet, daß sie sich auf diesen Antrag zur selben Zeit wie über das Gesuch um ein Moratorium für die Reparationszahlungen äußern werde. Eine Abschrift dieser beiden Noten beehre ich mich zur gefälligen Kenntnis Euerer Exzellenz beizufügen. Die Deutsche Regierung kann danach annehmen, daß bereits vor dem 15. August 1922 eine grundsätzliche Regelung der Frage der Ausgleichszahlungen möglich sein wird.

Sollte diese Annahme, die sich auf das Schreiben der Reparationskommission vom 13. Juli 1922 im Zusammenhang mit den erwähnten beiden Noten gründet, nicht zutreffen, so wird die deutsche Regierung ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen bestrebt sein. Auf die Frage der Heranziehung der privaten Ausgleichsschuldner zu der finanziellen Abdeckung der Ausgleichsverpflichtungen wird die deutsche Regierung in ihrer Aeußerung zu der Sache selbst, die sie sich in ihrer Note vom 1. August 1922 vorbehalten hat, besonders eingehen. Schon jetzt sei bemerkt, daß ein dem Reichsrat vorliegender Gesetzentwurf eine Aenderung des Verrechnungssystems vorsieht, nach welcher insbesondere auch die Ausgleichsschuldner stärker als bisher herangezogen werden sollen.

Eure Exzellenz bezeichnen die in Ihrer Note vom 26. Juli 1922 angekündigten Maßnahmen nunmehr als „Retorsionsmaßnahmen". Nach dem Abkommen vom 10. Juni 1921 ist die einzige Rechtsfolge der Nichterfüllung der von Deutschland übernommenen Verpflichtungen die, daß die beteiligten alliierten Mächte dieses fristlos kündigen können. Die Kündigung hätte die Wirkung, daß die Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Zahlung der jeweiligen Debetsalden wieder Anwendung finden würden. Als Sicherung für den Fall der Nichtzahlung gibt der Vertrag von Versailles den alliierten Mächten lediglich ein Pfandrecht an den Erlösen aus der Liquidation des deutschen Eigentums. Dem Sinn und Zweck dieser gerade für den Fall der Nichterfüllung vorgesehenen Bestimmungen würde die Anwendung der für den 5. August 1922 angekündigten Retorsionsmaßnahmen widersprechen, zumal für eine Zahlung, die überhaupt erst am 15. August fällig ist.

Seit Eurer Exzellenz Note vom 26. Juli 1922 hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands weiter außerordentlich verschlechtert; die Mark ist inzwischen bis auf ein Zweihundertstel ihres Friedenswertes gesunken und die Leistungsfähigkeit Deutschlands dementsprechend zurückgegangen. Unter diesen Umständen gibt die deutsche Regierung eindringlichst der Erwägung der französischen Regierung anheim, die Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und ihre Entscheidung bis zu den in der anliegenden englischen und belgischen Note erwähnten Verhandlungen der beteiligten alliierten Mächte zurückzustellen. gez. Wirth.

Englands Vorschläge.

wtb. **Paris, 5. August. Nach einer Meldung des „Temps" aus London soll der von englischer Seite vertretene Standpunkt in der Moratoriumsfrage folgender sein: Die Reparationszahlungen wären bis Ende 1922 zu stunden, ohne daß Deutschland dafür irgendeine Bedingung gestellt würde. Ueber die 1923 und 1924 zu fordernden Zahlungen hätten sich die Alliierten bereits jetzt zu verständigen. Diese Zahlung soll mit Einschluß der Sachlieferungen nicht mehr als den dritten Teil der im Londoner Moratorium vorgesehenen Annuitäten betragen. Für diese beiden Jahre hätten die Alliierten Deutschland gewisse Bedingungen zu stellen, zum Beispiel die Herstellung des Budgetgleichgewichts. Da es der englischen Regierung nicht möglich sei, diese Vorschläge von der Reparationskommission prüfen zu lassen, so sei es nach dem „Temps" wahrscheinlich, daß Lloyd George sie am Montag der Londoner Konferenz unterbreiten wird.**

Abreise Poincarés nach London.

wtb. **Paris,** 6. August. Ministerpräsident Poincaré und Finanzminister de Lasteyrie haben heute mittag, begleitet von einer Anzahl Beamten des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums, über Calais die Reise nach London angetreten. Mit dem gleichen Zuge reiste der heute vormittag aus Rom hier eingetroffene italienische Minister des Aeußern Schanzer, den der italienische Schatzminister Paratore begleitete. Auch der englische Vertreter in der Reparationskommission Sir John Bradbury ist heute mittag nach London abgefahren.

Ausweisung von Deutschen.

wtb. **Paris,** 6. August. Nach einer Meldung des „Oeuvre" aus Straßburg sind gestern als Vergeltungsmaßnahme sechs Deutsche ausgewiesen worden.

Keine Zahlungen an Deutsche.

wtb. **Paris,** 6. August. Dem „Matin" zufolge sind nach einer Mitteilung des Pressebüros des Oberkommissars von Elsaß-Lothringen die Banken und Finanzinstitute jeder Art in Elsaß-Lothringen nicht mehr berechtigt, Personen deutscher Staatsangehörigkeit Wertpapiere oder Gelder, die in den Banken oder Kreditanstalten niedergelegt sind, oder deren Kunden, auszuzahlen.

wtb. **Paris, 5. August. Nach Meldungen einer Nachrichtenagentur aus Grenoble würden seit zwei Tagen zahlreiche Artillerietruppen mit Material und Pionierabteilungen mit Booten auf dem dortigen Bahnhof mit unbekanntem Bestimmungsort verladen.**

Das Neueste vom Tage

Die Großhandels-Inderziffer des Statistischen Reichsamtes ist im Monat Juli auf 9957 gestiegen und zeigt damit eine fast hundertfache Verteuerung gegen die Friedenspreise im Großhandel.

Der Ausfuhrabgabenausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates sprach sich grundsätzlich für eine Anpassung der Ausfuhrabgabe an den Valutastand aus.

Die maßgebenden Spitzenverbände haben der Regelung der Arbeitszeit für das Eisenbahn-Betriebs- und Verkehrspersonal, wie sie vom Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagen war, zugestimmt.

Der Magistrat von Budapest hat angesichts der Preissteigerungen, die der Sturz der ungarischen Krone nach sich zog, beschlossen, für Zucker, Salz und Kohle das Kartensystem wieder einzuführen.

Ministerpräsident Facta gibt sich erdenkliche Mühe, die Ordnung in Italien wiederherzustellen. Er verhandelte mit den beteiligten Ministern über Mittel und Wege dazu. Der Bürgerkrieg zwischen Nationalisten und Sozialisten hat schwere Opfer gefordert.

Dollarkurs:

Heute: 775 (10 Uhr vorm. Freiverkehr).

Herford und Minden-Ravensberg

Ein Krieg ist köstlich gut,
Der auf den Frieden dringt;
Ein Fried' ist schändlich arg,
Der neues Kriegen bringt.

7. August.

Gedenktafelweihe auf Stiftberg.

„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde." Joh. 15, V. 13.

„Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod; bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen — ich und mancher Kamerad." Mit solchen Klängen leitete der Posaunenchor der Stiftberger Gemeinde die Gedenktafelweihe der im Kriege Gefallenen ein und führte eine überaus zahlreiche Gemeinde in das schöne Gotteshaus auf dem Berge, in welchem die von künstlerischer Hand hergestellte Gedenktafel, die mit Girlanden umrahmt war, die Andächtigen mit 379 Namen von Gefallenen der Gemeinde und 48 Vermißten grüßte. Nachdem das Eingangslied „Was Gott tut, das ist wohlgetan" verklungen war, hielt der Geistliche die Liturgie, während welcher der Kirchenchor von Stiftberg eine Motette sang, die in den Worten ausklang „Der Herr hat Großes an uns getan". Daran knüpfte der gutgeschulte Chor den Choral „Jerusalem, du hochgebaute Stadt", worauf die Gemeinde sang „Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu".

Dann bestieg der Geistliche, Pastor Sander, die Kanzel, um mit herzbewegenden Worten über das Textwort Joh. 15, Vers 13, zu seiner Gemeinde zu reden. Der geistvolle Redner wußte in seiner Predigt die Herzen aller derer, die im Weltkriege Verluste in ihrer Familie erlitten, emporzuheben und zu trösten, fand aber auch Worte für die, welche durch den Krieg und seine Folgen entgleist und auf falsche Bahn getrieben. Wir dürfen nicht fragen — so führte der Geistliche aus — warum ist die Zeit so schwer, warum dieses Leid und Elend? Wir müssen beten: Verlaß uns nicht! Denn Christus, der den Opfertod für uns gebracht, sagte seinen Anhängern „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde." Was ist die Signatur unseres heutigen Weihetages? Die Glocken unserer Kirche klagen in dumpfen Tönen, die Posaunen spielen Trauerlieder, wir alle singen

Sterbelieder. Heute vor acht Jahren am 6. August — wißt Ihrs noch? Wißt Ihrs noch, wie wir hier vor acht Jahren versammelt waren, als ich aufgrund des 130. Psalms Euch zurufen und Gott bitten durfte „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir, Herr, höre meine Stimme, laß Deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens". Damals waren wie heute selbst die Stufen des Altars voll besetzt; drüben auf dem Luttenberge herrschte eitel Jubel und Freude, wenn die Siegesnachrichten kamen; in den Kriegsbetstunden haben wir uns immer wieder zusammengefunden, um den Herrn um weiteren Beistand zu bitten. Und heute? Heute ehren wir das Gedächtnis der für uns und für das Vaterland gefallenen Söhne der Stiftberger Gemeinde. Wir gedenken ihrer mit tiefer Trauer, aber auch mit innigen Danke! Sie starben für uns! Sie bewiesen uns die allergrößte Liebe, die sie uns und ihrem Gott beweisen konnten. Nicht weniger als 379 Opfer hat der Weltkrieg von unserer Gemeinde gefordert, dazu noch 48 Vermißte, über deren Verbleib uns noch keine Gewißheit ist. Das ist der Welkrieg! Das ist der Krieg mit seinen Schrecken, seinem Leid und Weh! Aber auch mit seinem Ruhm und seiner Ehre! Eins der ältesten Werte der Stiftberger Kirche haben wir über die 379 Namen gestellt, das Kruzifix, das Bild unseres gekreuzigten Heilandes. „Meine Liebe hängt am Kreuz", unter seinen ausgestreckten Armen stehen die vielen Namen derer, die sein Wort erfüllten „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde". Wo sind unsere Helden gestorben? In Belgien und Frankreich, in Elsaß-Lothringen, im russischen Reiche, in Galizien, Ungarn und Rumänien, in aller Herren Länder ringsum und im Lazarett und — im trauten Elternhause! Das ist der Weltkrieg! Es gibt kein Wort für dieses Opfer: „Für uns!" Unsere Dankbarkeit darf nicht aufhören bis zu unserem eigenen Tod. Auf einer Gedenktafel in Tirol hat man die Worte eingegraben „Vergebens ist der Tod, Herr hilf aus dieser Not!" Wirklich vergebens? Niemals! Ihr Leben ist von größtem Segen gewesen und ihre Liebe wird von uns niemals vergessen! Viele unserer Stiftberger Gemeinde werden die treuen Angehörigen schwer, namentlich heute, schmerzlich vermissen, aber ein schöner Trost bleibt ihnen allen, denn ihre Lieben stehen in Gottes Hand: Ich bin es! Er zerschlägt kein Leben und weist uns hin auf den Gekreuzigten, der da spricht: Ich verlasse dich nicht! Auf einem Friedhof in Belgien stehen an einem Grabe die Worte: „Hier ruhen zehn Deutsche in Gottes Hand, ihre Namen sind unbekannt". Wer gibt uns ein Recht, so zu reden? Ihre Namen sind erforscht oder werden noch bekannt, aber wir werden auch hier bei unseren Vermißten nur reich durch die Liebe unseres Herrn Jesu Christi.

Aber sind unsere Helden nur für uns gefallen? Mit der Beantwortung dieser Frage ging der Geistliche auf den zweiten Teil seiner gehaltvollen Predigt über, indem er ausführte:

Deutschlands und damit Herfords Söhne sind gefallen fürs Vaterland! Deutschland ist unsere Heimat, die Gott uns gegeben hat — Gut und Leben ihm zu geben sind wir jederzeit bereit. Deutsches Gut, deutsches Recht und deutsche Sitte und Bildung zu schützen, das ist unser aller heilige Pflicht gegen Volk und Vaterland. Wenn sich heute das Herz zusammenkrampft im Gedächtnis für Eure Lieben, dann schaut auf die Ehrentafel, auf der ihr Name steht, und gedenkt, welchen Dienst, welches Opfer sie für uns und für das Vaterland gebracht haben. Gedenke aber auch desjenigen, der über den Namen am Kreuze hängt und wisse, daß dein kleines, unbedeutendes Leben vergleichbar ist wie das Blatt, das im Herbste vom Baume fällt oder wie die Blume, die da frühe blüht und des Abends abgehauen wird und verdorret. Mehr Liebe für unser ganzes Volk und Vaterland! Wir sind ja so arm und so tief in der Knechtschaft. Das Vaterland ruft! Soll es denn wieder sein wie damals? „Was schmiedest Du, Schmied? Wir schmieden Ketten!" In diese Ketten seid Ihr selbst geschlossen! . . . Wir hoffen auf eine bessere Zukunft und glauben an das deutsche Volk. Mit einer Million und achthunderttausend Männern hat das Volk um seine Zukunft gerungen — ein solches Volk darf sich innerlich nicht aufgeben! Der große Philosoph Kant sagte: „Wenn keine Gerechtigkeit mehr auf der Erde wohnt, dann ist sie nicht mehr wert, daß Menschen auf ihr wohnen!" Die religiös-sittlichen Kräfte müssen in uns wieder wach werden; ein Volk, das keine Religion hat, wird sittenlos und muß untergehen! Auf dieser Grundlage basiert die Gerechtigkeit, die uns fehlt. Wie schamlos tritt die Sünde nackt vor unser Auge! Man schaue nur auf den Geist des Mammons, der uns in den letzten Jahren verfolgt und dem so viele unserer Volksgenossen mit offenen Armen huldigen. Ist das Liebe? Laßt uns vereinigen unter dem Kreuze des Heilandes, der uns heute bei der Weihe unserer Gedenktafel sagt: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde!"

Bei den Schlußworten „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten . . ." war die vielhundertköpfige Gemeinde tief bewegt und im Weiheakte, den der Geistliche mit den Worten „Herr, mach' uns frei!" und einem innigen Gebet eröffnete, floß manche Träne aus bekümmertem Auge, das den Namen des Lieben auf der Ehrentafel erblickte. Der Geistliche erhob, von der Kanzel aus sich zur Gedenktafel wendend, seine segnenden Arme: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung. „Es falle denn die Hülle", sagte der Prediger, als die Orgel in zartem Pianissimo intonierte „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nit . . . Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben, mein guter Kamerad". Dann erklangen die Glocken und die Gemeinde sang stehend das alte Luthersche Schutz- und Trutzlied „Ein' feste Burg ist unser Gott".

Der Stiftberger Kirchenchor widmete hierauf den gefallenen Helden der Gemeinde noch einen herzlichen musikalischen Nachruf, worauf der amtierende Geistliche mit Gebet und Segen die Feier schloß, eine Feier, die in den Herzen Tausender immerdar unvergeßlich bleiben wird.

Die Gedenktafel ist ein Werk des Architekten Dr. ing. Oldemeier von hier und macht in ihrer mächtigen, dreiteiligen Gestalt einen packenden Eindruck; nicht nur für uns Lebende von heute, sondern auch für alle kommenden Geschlechter wird sie ein Wahrzeichen sein zum Andenken an eine große, aber auch schwere Zeit, die das deutsche Volk und Vaterland und mit ihm die Herforder Stiftberger Gemeinde durchkämpfte, der Gemeinde, die ihrer Helden nun und in alle Ewigkeit niemals vergessen wird! Unter dem Geläute der so harmonisch klingenden neuen Glocken verließ die Menge das Gotteshaus, neugestärkt und neubelebt für die alltägliche Werktagsarbeit und mit dem Gedanken und Wunsche im Herzen:

Herr, bleibe bei uns! Herr, mach' uns frei! tr.

Kinderschützenfest

Wie die Alten sungen . . . . Im blumengeschmückten Wagen fuhr der alte Hofstaat an und wurde von Jung-Schützenbrüdern und -schwestern entsprechend begrüßt. Das war gegen 4 Uhr, dann kam große Kaffeepause, den Takt zum Kuchenessen gab das Städtische Orchester unter Kapellmeister Rost's Stab. Voll Ungeduld warteten die schießlüstigen Knaben, voll Neugier all' die kleinen Mädchen auf das, was sich nachher im Schießstand unter der Glasveranda ereignen sollte. Die jugendliche Ungeduld mußte sich allerdings noch eine gute Weile Zügel auferlegen, bis das „große" Königspaar mit seinem Hofstaate auf dem Festplatze eingetroffen war. Als gegen ½6 Uhr die geschmückten Wagen am oberen Tore vorfuhren, stand die Jugend schon lange mit ihren bunten Fähnchen Spalier. Majestäten und Exzellenzen geruhten sich zu setzen und damit das Zeichen zum eigentlichen Beginn des edlen Wettstreits zu geben.

Soweit war's aber immer noch nicht, erst die übliche Polonaise durch den Garten! Vorweg Trommler und Pfeifer, und hinterher Knaben und Mädchen. Gar nicht schnell genug konnte es den älteren gehen, hurtig eilten sie dahin, nur schnell, daß man zum Schießen käme. Emsig und wichtig zogen selbst die kleinsten Schützenkinder in der Reihe einher, krampfhaft das bunte Fähnchen in der Patschhand und mit glückstrahlenden Kinderaugen, als gäbe es nichts Schöneres, und als möchten sie immer nur so einhermarschieren dürfen hinter der forschen Marschmusik. Als die Polonaise zu Ende war, kam man nun aber wirklich zum Schuß, d. h. eigentlich noch nicht, denn der Andrang der Knaben zum Schützenstand war derart heftig, daß Feldwebel Ramöller, der Leiter vom Ganzen, mit den Knaben erst noch einmal eine kleine Sonderpolonaise machen mußte, um die Hitzköpfe in Reihen zu zwei und zwei zu bringen. Dabei gab's Schießnummern, und nun ging's im Sturm auf den Adler. Bei den ersten sechs Schüssen wurde das arme Tier schon flügellahm, geknickt fiel der rechte Fittich zu Boden, der linke Flügel teilte in kürzester Frist das Schicksal seines Gegenüber. Ein rechter Schütze mit sicherer Hand und klarem Blick, lieferte nach etwa einer halben Stunde Fritz Freese von der Rennstraße den Königsschuß. Er schoß die Krone ab. Das muntere Schießen ging weiter, bis nach abermals einer halben Stunde Szepter und Reichsapfel mitsamt den trutzigen Fängen abgeschossen waren und der ehedem so stolze Vogel nur noch das Fragment von einem Rumpf war.

Die unter 8 Jahre alten Jungen und die Mädchen wurden während des Königsschießens durch lustige Spiele auf der Wiese beschäftigt. Da war Wettklettern an steilem Mast, von dessen höchster Höhe buntes Spielzeug winkte, da war Wettlaufen für Mädchen mit Eiern auf flachen Holzlöffeln, Sacklaufen für Knaben und sonstige Kurzweil mehr. Das Orchester konzertierte unterdessen wacker und gut. Gegen acht Uhr, als die große Schlacht geschlagen, wurde im großen Saal der neue König proklamiert und mit ihm sein ganzes Throngefolge. Es wurden: König Fritz Freese, Rennstraße (Krone), Kammerherren Wilhelm Kißler (Reichsapfel), Willy Grundorf (Szepter), Rudi Pagel (Flügel), Heinz Zink (Flügel). Adjutant wurde Ernst Weingarten; Königin Else Steinmann, Rennstraße, Hofdamen Ida Matthes, Anneliese Grundorf, Hildegard Westerhaus, Frieda Siebes, Käthe Peter. Nach der feierlichen Proklamation, bei der auch der hergebrachte Umtrunk aus dem Königspokal gehalten wurde, fuhr der junge Hof unter Trommel und Pfeifengetön in die Stadt zurück.

Der Abend war für die eigentlichen Schützen eine Nachfeier. Die Stimmung war recht fidel, denn es wurde tüchtig getanzt, und Junker Durst wurde auch befriedigt mit zweckentsprechenden Mitteln.

Bei der Preisverteilung erhielt den ersten Preis der Freihandscheibe Schützenbruder Schiermeyer, den zweiten Schützenbruder Schwagmeyer. Bei der Auflegescheibe I waren Unteroff. Peter Schmidt und Schützenbruder Oswald die Gewinner, bei der Auflegescheibe II Unteroff. Koch, der für besondere Verdienste noch einen Orden erhielt, und Schützenbruder Ehrler. Mit Geigensang und Trompetenschall und Becherklang brachte man dem neuen Tag den Willkommensgruß. F. B.

hz. **Für 88 Stiegen Roggen 32 000 *M*.** Am Sonnabend gegen Abend versteigerte Auktionator Robert Formel bei der früheren Ziegelei auf Stiftberg 88 Stiegen Roggen, dem Kolon Stork in Exter gehörig. Eine ungemein große Schar von Kauflustigen hatte sich dazu eingefunden. Kein Wunder, daß der Verkauf flott von statten ging! Durchschnittlich kam die Stiege auf 365 *M* zu stehen. Der Gesamterlös stellte sich auf 32 160 *M*. Ein hoher Preis. Rechnet man das mutmaßliche Erträgnis in Kornpreise um, so bleibt für die Käufer das Stroh übrig als Ueberschuß. Die Versteigerung war eine deutliche Illustration zu dem herrschenden Landhunger.

= **Auf die Gegenerklärung** des Vereins wandergewerbetreibender Handelsleute in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Westfälischer Beamten- und Lehrertag.

Hamm i. W. Im Hallermannschen Saale tagten die westf. Beamten- und Lehrervereine. Der Vorsitzende richtete an alle die herzliche Bitte, der Not der Beamtenkinder und kranken Kollegen durch die Opfersammlung in weitherzigster Weise zu steuern. — Weiter konnte er die erfreuliche Mitteilung machen, daß nunmehr Aussicht auf baldige Errichtung einer Verwaltungsakademie bei der Universität Münster besteht. — Ueber die Krisis in der Beamtenbewegung und Gründung des sozialistischen Allg. deutschen Beamtenbundes referierte alsdann in längeren Ausführungen der Verbandsvorsitzende, Landtagsabgeordneter Baumhoff. Einstimmig nahm die Versammlung folgende Entschließung an:

Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

2) Roman von Else Rema.

Auch weibliche Bekanntschaften sind mir schon in den Weg gelaufen. Nun, das ist ein unerfreuliches Kapitel. Ich bin sehr zweifelhaft an meiner vielgerühmten Anziehungskraft und an meiner sogenannten Originalität geworden, denn bisher habe ich alles andere nur kein Glück bei den Frauen gehabt, obwohl ich gelegentlich recht splendid aufgetreten bin, um mir die Herzen zu gewinnen. Man nahm das von mir gebotene Abendbrot, ohne indessen für mich mehr als ein notdürftiges Interesse zu zeigen. Was habe ich nicht schon alles anhören müssen!

Die kleine Ausläuferin einer Modefirma nannte mich einen hübschen aber langweiligen Kerl! Wahrhaftig sie hatte Recht, denn ich benahm mich nicht sehr schlagfertig ihr gegenüber. Das Mädel verblüffte mich mit ihrer Zungenfertigkeit und mit der Kühnheit ihrer Weltanschauungen Sie sprach wie ein Buch von der Frauenfrage und von der heutigen Regierung.

Eine junge Putzmacherin sagte mir ohne Umschweife, daß Geschäftsreisende nicht ihr Typ seien und ich wäre zweifellos ein solcher, sie sähe es an meiner Kravatte. Sie nahm das Kotelette, das ich ihr spendierte, sehr gern an und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Alles in allem, die Sache amüsiert mich. Ich mache Dir einen Vorschlag. Komme nach Berlin herüber in meine kleine Junggesellenwohnung und amüsiere Dich a la Harun al Raschid. Grüße die gesamte Verwandtschaft, die Aufzählung der teueren Häupter spare ich mir. Dein Freund und Vetter Karlheinrich.

Er zog den Bogen aus der Maschine. Alles hatte er in dem Briefe doch nicht verraten. Er hatte eine nette kleine Bekanntschaft gemacht mit einem jungen Berliner Ding, nicht gerade hübsch und auch nicht elegant, aber von einer herzerfrischenden Urwüchsigkeit, die ihn anregte und amüsierte. Und einen Appetit hatte sie, einen Appetit, er war entzückt, wenn er daran dachte. Freilich, was er suchte, war sie auch nicht. Doch immerhin ein nettes Studienobjekt. Karlheinrich Potthelm zog die Uhr. Wahrhaftig, es war die höchste Zeit sich umzuziehen. Da kam auch schon sein Diener, der geräuschlos hin und hergehend im benachbarten Zimmer mit den notwendigen Vorbereitungen begann.

Er versah den Brief an den Vetter mit Umschlag und Adresse. Er empfand eine gewisse Genugtuung bei dem Gedanken, daß sie nun zu Hause erfahren würden, daß er sich nicht in das Joch einer konventionellen Ehe spannnen ließ.

Nun fühlte er sich erst richtig wieder sein eigener Herr. Mit versonnenem Lächeln stand er eine Viertelstunde später vor dem großen Ankleidespiegel und betrachtete sich. Ein bißchen anders sah er schon in seinem englischen Frackanzuge als in den billigen Sachen, die er sich für den stellungslosen Kaufmann angeschafft hatte. Die blonde Kleine mit dem guten Appetit fiel ihm wieder ein. Der Schliff fehlte ihr, das war nicht zu leugnen und nicht zu verwundern, woher sollte sie ihn auch haben? Er lächelte, wie er sich das nette Ding in Gedanken vergegenwärtigte, als er sie lehrte, den Fisch mit der Gabel zu essen.

Der Diener reichte ihm Hut, Mantel und Stock. Zuletzt die Handschuhe. Karlheinrich Potthelm ging an den Rauchtisch und füllte sein Etui mit frischem Vorrat an Zigaretten. Eine davon steckte er sich sofort an, während sein Diener telefonisch ein Auto bestellte. Dann trat er aus seinem Zimmer auf den Gang heraus und begab sich an den Fahrstuhl, der im nächsten Moment mit ihm herunter nach dem Vestibule sauste.

Das Auto war noch nicht da. Er setzte sich in einen der Klubsessel und wartete. Es ging lebhaft zu. Man hörte holländisch und dänisch sprechen. Daneben auch englisch. Die Pagen flogen mit Aufträgen hin und her. Zeitungen wurden geholt, die neuesten Depeschen und die Kurse wurden studiert. Durch das Gewirr der Männerstimmen klangen auch weibliche. Karlheinrich Potthelm wurde aufmerksam. Denn es waren muntere helle Stimmen, die ihm gefielen. Er beugte den Kopf ein wenig vor und horchte in der Richtung, aus der sie kamen. Sie sprachen englisch. Aber er hörte es an der Aussprache, daß es Amerikanerinnen waren. Schade, jetzt gingen sie zum Fahrstuhl und drehten ihm dabei abermals den Rücken zu. Er hätte gar zu gern die Besitzerinnen der hübschen melodischen Sprachorgane einer näheren Besichtigung unterzogen. Er sah nur die schönen glänzenden Haarknoten unter den großen Hüten und helle elegante Abendmäntel von neuestem Schnitt. Ein Herr befand sich in ihrer Begleitung. Unverkennbar ein Amerikaner mit seinem glatt rasierten Gesicht, das einem Diplomaten oder einem Pastor gehören konnte. Er besann sich. Das waren dieselben Damen, die er vor einer Stunde in der Halle beim Tee gesehen.

In diesem Moment kam das Auto für ihn angefaucht. Einen letzten Blick warf er noch auf die kleine amerikanische Gesellschaft. Ein gewisses Bedauern wollte in ihm aufsteigen, doch es erstarb ebenso rasch wie es gekommen. Die persönliche Bekanntschaft mit Frauen hatte ihn noch immer enttäuscht. Denn er war und blieb ein Tor. Immer wieder machte er sich Hoffnungen und Erwartungen, um doch zum Schluß nichts als Enttäuschungen zu erleben.

Karlheinrich Potthelm stand vor dem Auto, dessen Schlag dienstbeflissen von einem der Pagen geöffnet wurde. Er nannte dem Chauffeur eine Adresse aber er stieg noch nicht ein. Der Page war verdutzt. Denn Karlheinrich Potthelm war plötzlich vom Schlage zurückgetreten und noch einmal ins Vestibül gegangen. Dort sprach er ein paar geflüsterte Worte zu dem Portier. Der war eine Größe in seinem Fach. Denn er antwortete sofort, ohne erst in die Liste sehen zu müssen.

„Die Damen Wallbone, Stonehall und Gray aus den Vereinigten Staaten. Der Herr in ihrer Begleitung ist Herr Edward Richardson aus Newyork."

„Finanzbaron," fügte der Portier hinzu, dem man es deutlich ansah, daß der Amerikaner ihm imponierte.

Karlheinrich Potthelm dankte für die erhaltene Auskunft in der internationalen Hotelsprache, die in der ganzen Welt verstanden wird und begab sich zum zweiten Male heraus an das Auto. Dieses Mal stieg er wirklich ein. Die hübschen Stimmen der Amerikanerinnen lagen ihm noch im Ohr, als das Auto mit ihm quer durch Berlin jagte. Wahrscheinlich „Valutaprinzessinnen", spann er seinen Gedankengang aus, daheim Schuster- und Schneidertöchter, die sich das besiegte Deutschland zur Abwechslung einmal ansehen wollen. Und bei der Gelegenheit kauften sie mit ihren Dollars das halbe Berlin aus. Nein, er war froh, daß er im letzten Moment der Versuchung widerstanden hatte, ihre Bekanntschaft zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hauptausschußsitzung des Prov.-Verbandes des Deutschen Beamtenbundes für Westfalen sieht in der Gründung des freigewerkschaftlichen, d. h. sozialistischen Allg. Deutschen Beamtenbundes eine unverantwortliche Schädigung der so bitter notwendigen Einigkeit der in schwerster Existenznot stehenden Beamten und Lehrer. Sie gibt der Erwartung und Hoffnung Ausdruck, daß die westfälischen Beamten und Lehrer allen Versuchen, die unersetzliche und allein mögliche Einheitsorganisation, den Deutschen Beamtenbund, zu zerschlagen, nachdrücklichen Widerstand leisten wird. — Der Bundesleitung spricht die Versammlung einstimmig ihr volles Vertrauen aus.

Mit Rücksicht auf die am 1. April 1923 zu erwartende Neuordnung des Besoldungssystems beschloß die Versammlung ebenso einstimmig, von weiteren Schritten in der Ortsklassenfrage abzusehen. Dagegen soll mit allem Nachdruck daraufhingearbeitet werden, daß das jetzige System der Ortsklasseneinteilung und Wirtschaftsbeihilfen, das allgemein als ungerecht und unhaltbar anerkannt wurde, gründlich geändert wird. Das Nähere soll der im Oktober d. J. in Hagen stattfindende 3. Westfälische Beamtentag beschließen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Gütersloh. In der Nacht zum Freitag ist ein Güterzug auf dem Gütersloher Bahnhof bei der Ausfahrt nach Rheda entgleist. Die Maschine und einige Wagen stürzten die Böschung herab. Der Gepäckwagen wurde zertrümmert. Der Heizer Henke aus Barkhausen erlitt dabei einen Genickbruch und Bauchquetschung und starb bald nach dem Unglück. Das übrige Zugpersonal konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Hagen. In Gevelsberg verschafften sich schulpflichtige Kinder Einnahmequellen dadurch, daß sie Frauen aus den Markt- und Handtaschen in raffinierter Weise die Geldtaschen stahlen. Es handelt sich um eine ganze Reihe von Schülern, die zur Anzeige gebracht worden sind.

Lüneburg. Der in Erbstorf bei Lüneburg wohnende Werkmeister Brümmer des Evaporatorwerkes in Lüneburg war früher in der Ziegelei Erbstorf beschäftigt gewesen und hatte sich dort den Haß einiger Mitarbeiter zugezogen. Darunter hatte er schon längere Zeit zu leiden. Vor kurzem rückten nachts mehrere Männer vor sein Haus, warfen die Fenster ein und zwangen ihn und seine Frau, indem sie mehrere Revolverschüsse abgaben, zu flüchten. Dann drangen sie in die Wohnung uad demolierten sie vollständig. Auch raubten sie etwa 6000 ℳ bares Geld, Uhren und Schmucksachen. Der Rädelsführer und zwei seiner Genossen wurden festgenommen.

Barmen. Der in der Münchener Straße wohnende Bandwirker Ernst Heuser erstach nach kurzem Wortwechsel seinen im gleichen Hause wohnenden Schwager Peter Henseling. Der Mörder wurde festgenommen.

Düsseldorf. Sonnabend morgen hat der Artist Josef Lommen die 22jährige Kontoristin Ley in einem Hause der Graf Adolf-Str. durch mehrere Messerstiche getötet und dann sich selbst erschossen. Die Tat soll aus Eifersucht geschehen sein.

Dortmund. Auf der Münsterstraße ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Lastauto kam aus einer Torfahrt heraus, um in die Münsterstraße zu fahren. Ein Mädchen von etwa zehn Jahren geriet dabei unter den Wagen. Die Vorderräder gingen dem bedauernswerten Kinde über den Kopf. Ein hinzugerufener Krankenwagen lehnte den Transport ab, da das Mädchen den schweren Verletzungen sofort erlegen war.

Bochum. In dem Hause Im Winkel Nr. 5 wurde ein junges Mädchen erwürgt auf dem Boden seines Schlafzimmers aufgefunden. Der Täter ist ein 24jähriger polnischer Arbeiter, der erst vor 14 Tagen von Datteln nach Weitmar zugezogen war. Der Mörder konnte schon bald nach der Tat verhaftet werden. Er leugnete anfangs die Tat, legte dann aber angesichts des erdrückenden Beweismaterials ein Geständnis ab.

Essen. Die Uebergriffe der Belgier in dem besetzten Gebiet sind um zwei Fälle bereichert worden, die sich in Hamborn zugetragen haben. Vor dem Städtischen Krankenhaus in Hamborn erschien ein Kommando Belgier mit einer Anzahl belgischer Kriminalbeamter. Die Belgier drangen in das Krankenhaus ein und verhafteten den dort wegen Mittelohrentzündung krank darniederliegenden Polizeiobermachtmeister Saros. Dann sperrten sie für mehrere Stunden den Krankenhaus-Fernsprecher, sodaß für die Kranken keine ärztliche Hilfe herangeholt werden konnte. Darauf wurde die Wohnung des von den Belgiern abgeführten kranken Polizeibeamten einer Durchsuchung unterzogen, wobei verschiedene Papiere beschlagnahmt wurden. An dem gleichen Tage erschien vor dem Hamborner Polizei- und Gerichtsgefängnis ein belgisches Kommando, das den Gefangenenaufseher Rasche und zwei in Haft befindliche männliche Personen ohne Angabe von Gründen verhaftete und in das besetzte Gebiet abführte. Beim Stabe der Hamborner Schutzpolizei erschien ein belgisches Kommando und forderte die Aushändigung einer Anzahl von Tagesbefehlen. Der Forderung mußte entsprochen werden. In der Bevölkerung der Stadt Hamborn, die nicht im besetzten Gebiet liegt, herrscht ob dieser gewaltsamen Uebergriffe lebhafte Erregung.

Schwerte. Auf der Zeche „Karoline" in Holzwickede hat der Bergmann Emil Korten im Streit seinen Arbeitskollegen Fälker mit einer Hacke erschlagen. Korten behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Hannover. Frau Zerweck, die im Jahre 1921 ihre beiden Töchter Erika und Liselotte mit Ueberlegung getötet hatte und wegen Mordes vom Schwurgericht Hannover am 27. November 1921 zum Tode verurteilt wurde, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Berlin. Vor der 7. Ferien-Strafkammer plädierte ein Fräulein Dr. Sußmann als erster weiblicher Staatsanwalt in einem Falle fahrlässiger Körperverletzung, die einem Kraftwagenführer zur Last gelegt wurde.

Die neue Teuerungswelle in Wien.

tu. **Wien.** Mit Sonntag hat hier wiederum eine neuerliche ungeheure Teuerungswelle eingesetzt. Die Kohle kostet bereits 315 Kronen per Kilogramm, das Fleisch ist bis auf 20 000 Kronen per Kilogramm gestiegen, ein Liter Milch kostet 1640 Kronen, die Kartoffeln 2000 Kronen. Die Kaffeehäuser sind mit ihren Preisen bedeutend in die Höhe gegangen. Der Weinpreis wurde auf 800 bis 1000 Kronen per Viertel verteuert. Das Brot kostet nunmehr 2500 Kronen, eine Straßenbahnfahrt wird auf 350 Kronen verteuert werden. Zigarren und Zigaretten wurden um durchschnittlich 50 Proz. verteuert. Es ist klar, daß derartige Steigerungen die Teuerungswelle wiederum in der bedenklichsten Weise in Bewegung setzen müssen.

Die Scheidemann-Attentäter festgenommen?

Breslau, 4. August. Mannschaften der im Kreise Kosel liegenden Hundertschaft der Schupo, die zur Zeit des Attentats auf Scheidemann in Kassel tätig waren, haben in Klein-Althammer bei Kosel in zwei Personen, die dort als landwirtschaftliche Arbeiter sich aufgetan hatten, die beiden im Steckbrief als angebliche Kaufleute bezeichneten Oelschläger aus Reichenbach in Hessen und Hans Hurstedt aus Elberfeld ermittelt und aus dem Bett heraus verhaftet, nachdem sie sich in einer Gastwirtschaft durch rechtsradikale Prahlereien und Hinweise auf das mißglückte Attentat verdächtigt gemacht hatten.

Kassel, 4. August. Die Spur der beiden Verhafteten wurde von dem Kriminalkommissar Gropengießer, dem Abteilungschef der politischen Polizei in Kassel, aufgenommen und Wochen und Monate hindurch unablässig mit zähem Fleiß verfolgt. Sie führte zunächst nach Westfalen, dann nach Hamburg, weiter nach Berlin und von dort nach Schlesien. Dem Kriminalkommissar war es gelungen, diese beiden Verdächtigen photographieren zu lassen und die Photographie des einen von verschiedenen Zeugen, die dem Attentat beigewohnt und den Täter gesehen hatten, als der Mann bezeichnet, der an diesem Tage auf Scheidemann zukam, ihn bespritzte und dann die Flucht ergriff.

Nunmehr wurde mit Hilfe der Berliner Kriminalpolizei dieses Signalement weitergegeben und die einzelnen Polizeibehörden und Regierugnen angewiesen, auf diesen photographierten Mann zu fahnden. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte dann mit Hilfe des Kriminalkommissars, daß dieser Photographierte mit einem Freunde in Kassel war, und zwar vier Tage bevor das Attentat zur Ausführung kam.

So konnte nunmehr angeordnet werden, daß die Beiden als der Tat verdächtig verhaftet wurden. Die Verhaftung ist inzwischen erfolgt. Es soll nun auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts in Kassel eine Gegenüberstellung der Verhafteten mit Scheidemann, dessen Tochter und den sechs Personen erfolgen, die alsbald auf die Schüsse Scheidemanns herzueilten und den Täter auf der Flucht gesehen haben.

Breslau, 5. August. Die Verhaftung der beiden Attentäter auf Scheidemann erfolgte in Klein-Althammer bei Kosel bereits am Donnerstag abend um 7 Uhr durch Mitglieder der örtlichen Schutzpolizei, welche sich in Zivilkleidung nach Althammer begeben hatten. Auswärtige Kriminalbeamte waren nicht zugegen, auch wurden die Attentäter nicht vorher durch die Schutzpolizei umzingelt. Die beiden hatten sich auf dem landwirtschaftlichen Besitztum der Hohenlohenschen Verwaltung als Waldarbeiter unter den falschen Namen Halbert und Wurm vermietet. Sie befanden sich seit etwa drei Wochen in Althammer. Sie sind heute noch im Koseler Gerichtsgefängnis, und es ist noch unentschieden, ob sie nach Kassel oder nach Berlin transportiert werden. Wahrscheinlich werden sie nach Kassel gebracht werden, wo sie Scheidemann selbst gegenübergestellt werden sollen. Die Gegenüberstellung mit Scheidemann wird dann auch die Frage der Identität der Verhafteten klären, denn bislang ist noch nicht einwandfrei festgestellt, ob die beiden Verhafteten auch tatsächlich die Attentäter sind.

Da in dem Schutzgesetz für die Republik der Passus über Verbrechen gegen ehemalige Mitglieder der Reichsregierung gestrichen worden ist, dürfte sich mit dem Verfahren gegen die Scheidemann-Attentäter nicht der Staatsgerichtshof, sondern die zuständigen Gerichtsbehörden zu befassen haben.

Aus Kassel wird zur Festnahme der beiden Urheber des Anschlages auf Scheidemann in Klein-Althammer bei Gleiwitz ergänzend mitgeteilt: Die fortgesetzten Ermittelungen der hiesigen Staatsanwaltschaft hatten den Verdacht auf zwei auswärtige junge Leute gelenkt, die sich zur Zeit der Tat beschäftigungslos in Kassel aufhielten und nach der Tat verschwunden waren. Die eingehenden Feststellungen über ihr Verhalten in Kassel verstärkten den Verdacht schließlich in solchem Maße, daß die Staatsanwaltschaft unter dem 22. Juli Haftbefehl und Steckbrief gegen beide erwirken konnte.

Um den Milchpreis.

Drohungen der Erzeuger.

Aus dem westfälischen Oberpräsidium wird uns geschrieben:

Am 18. Juli d. Js. hatte der Westfälische Milchpreisausschuß auf die sehr energisch vertretenen Forderungen der Landwirte und der Molkereien hin beschlossen, den Milcherzeugerpreis ab Stall auf 7,20 ℳ und die Molkereispanne auf 1,60 ℳ vom 24. Juli ab bis auf weiteres festzusetzen; ferner wurde vereinbart, daß bei Eintritt wichtiger, Abänderung erheischender Verhältnisse der Oberpräsident den Unterausschuß des Westfälischen Milchpreisausschusses zur Herbeiführung eines Beschlusses darüber einberufen sollte, ob und wann der Milchpreisausschuß zu erneuter Beratung über die Preisfrage zusammentreten sollte. Diese Beschlüsse erfolgten nach mehrstündiger Verhandlung einstimmig.

Am 29. Juli fragte ein Angestellter des Meiereiverbandes beim Oberpräsidium telephonisch an, wann der Westfälische Milchpreisausschuß zusammentreten würde, um entsprechend dem im Rheinland beträchtlich heraufgesetzten Preise auch für Westfalen eine Erhöhung zu beschließen.

Ihm wurde mitgeteilt, daß, abgesehen von der im Schreiben des Meiereiverbandes vom 26. Juli gelegentlich gemachten Aeußerungen, bisher von keiner Interessentengruppe ein Antrag wegen Einberufung des Westfälischen Milchpreisausschusses gestellt worden sei; auch sei von einer Erhöhung der Preise im Rheinland bisher nichts bekannt geworden.

Am 31. Juli ging ein Telegramm ein, wonach der Milchpreis ab Station 12,10 ℳ beträgt.

Gegen diesen Beschluß sah sich der Oberpräsident veranlaßt, auf das Entschiedenste Front zu machen. Der Unterausschuß wurde auf Freitag, den 4. August 1922 eingeladen. In dieser Besprechung erklärten die Vertreter der Meiereien und der Landwirtschaft, daß folgendes in der am 31. Juli nach Hamm einberufenen Sitzung beschlossen worden wäre:

1. Der bisherige Westfälische Milchpreisausschuß wird in seiner heutigen Zusammensetzung und Leitung nicht mehr anerkannt.
2. Es wird ein neuer Milchpreisausschuß unter der Leitung des Meiereiverbandes gebildet, der sich ausschließlich aus Vertretern des Meiereiwesens, der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Organisationen zusammensetzt.
3. Falls der seitens des neugebildeten Ausschusses auf 12,10 ℳ ab Station erhöhte Milchpreis seitens der Verbraucher nicht anerkannt wird, soll die Milch zurückgehalten werden.

Da eine Einigung auf Grund dieser Erklärungen nicht zu erzielen war, sah sich der Oberpräsident gezwungen, von der ihm auf Grund der Verordnung vom 30. April 1921 und der preußischen Ausführungsanweisung hierzu vom 7. Mai 1921 übertragenen Befugnis Gebrauch zu machen und den Preis schiedsgerichtlich festsetzen zu lassen. Bis zur schiedsrichterlichen Bestimmung des Preises hat der Oberpräsident auf Grund des § 5 Absatz 4 obiger Verordnung und der Ausführungsanweisung hierzu den am 18. Juli vom Westfälischen Milchpreisausschuß ermittelten Preis von 8,80 ℳ ab Station als vorläufig angemessen festgesetzt.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	5 August Geld	5 August Brief	4 August Geld	4 August Brief
Amsterdam-Rotterd. 100 Fl.	30352,00	30488,00	29868,25	29486 75
Brüssel-Antwerpen 100 Frcs.	6072,40	6087,60	5902,60	5917 40
Christiania 100 Kr.	13438,15	13466,85	12933,80	12966,20
Kopenhagen 100 Kr.	16903,80	16946,20	16304,55	16345,45
Stockholm 100 Kr.	20574,25	20625,75	19675,85	19724,65
Helsingfors 100 finnische Mk.	1677,40	1682,10	1598,00	1602,00
Italien 100 Lire	3595,50	3604,50	3455,40	3464,60
London 1 Pfd, Sterl.	3505,60	3514,40	3375,75	3384 25
Newyork 1 Dollar	788,01	789,99	761,04	762 96
Paris 100 Frcs.	6367,00	6383,00	6142,30	6157,70
Schweiz 100 Frcs.	14771,50	14808,50	14132,30	14167,70
Spanien 100 Pes.	12009,95	12040,05	11460,65	11489,35
Prag(Deutsch-Oesterr.abgest.) 100 Kr.	1,53	1,57	1,53	1,57
dto. 100 Kr.	1902,60	1907,40	1797,75	1802,25
Budapest 100 Kr.	37,20	37,30	33,15	33,55
Buenos Aires 1 Pes.	286,87½	287,87½	276,65	277,35
Bulgarien 100 Lewa	474,40	475,60	458,40	459,60
Japan 100 Yen	—	—	354,50	355,50
Rio 1 Milreis	105,86	106,14	100,87	101,13

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	5. Aug.	4. Aug.	in	5. Aug.	4. Aug.
Holland	0,66	0,67	London	0,58	0,60
Belgien	1,35	1,37	Newyork	0,53	0,55
Norwegen	0,84	0,87	Paris	1,27	1,33
Dänemark	0,66	0,69	Schweiz	0,54	0,57
Schweden	0,55	0,57	Spanien	0,67	0,71
Italien	2,25	2,34			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Stadttheater.

Prinzessin Olala.

Das Publikum in seiner Mehrheit war Feuer und Flamme, besonders der männliche Teil, denn es gibt etwas zu sehen bei diesem Produkt der modernen Operettenfabrikation. „Prinzessin Olala", die ihren Siegeszug durch ganz Deutschland genommen hat, wurde den Herfordern am Sonnabend als Erstaufführung beschert. Um mit dem Besten anzufangen: Die Musik von Jean Gilbert kann gefallen, abgesehen von einigen Walzertakten bewegt sie sich im Rhythmus des Shimmy, glücklicherweise nicht mit dem ganzen Klimbim einer Jazz-Band, sondern ansprechend, leicht und unterhaltsam. Das ist aber auch alles, was an der Operette vor der Kritik standhalten kann. Der Inhalt ist fade und dürftig. Rudolf Bernauer und Rudolph Schanzer zeichnen für den Text verantwortlich. Sie haben zwar zu den obligatorischen drei Akten noch ein Vorspiel hinzugefügt, damit aber dem Charakter des Stückes keinen guten Dienst erwiesen, sondern nur eine Gelegenheit mehr geschaffen, abgedroschene Kalauer und hart die Grenze des Anstandes berührende Eindeutigkeiten den handelnden Personen in den Mund zu legen. „Halbwelt", „kokett" und letzterem ähnlich lautende Begriffe sind Trümpfe! Die Dürftigkeit von Form und Inhalt wird durch die Ausstattung wettzumachen versucht. Dekollete, es ging nicht weiter füglich, Jupons und Dessous in Schwarz und Weiß, Spitzengerüsel und Seide, alles sehr nett, aber für ein Durchschnitts-Theaterpublikum in solchen Ausmaßen ziemlich starker Tobak. In die heutige Zeit paßt allerdings „Prinzessin Olala", für feinpointierte witzsprühende Geistesfunken fehlt im großen und ganzen ja doch das Verständnis. Doch wer von der modernen Operette mehr verlangt als Sinnenkitzel und Augenweide, bleibe ihr fern, „Prinzessin Olala" wird auch so ihren Verehrerkreis finden.

Die Darsteller wußten sich gut dem Geist des Stückes anzupassen und leisteten auf allen, oben näherbezeichneten Gebieten, was zu machen war. Gesanglich sind die Ansprüche nicht zu hoch, und so wurde denn in dieser Richtung auch nicht gesündigt. Meisterin „auf der Höhe der Situation" war Henny Fromme als Prinzessin Xenina, al. Olala, geschickt und, soweit möglich, anmutig, ihr zunächst als schnippische Kammerzofe Meta Schütz, zumeist im rhythmischen Gliederspiel des Shimmy. Etwas matt wirkte gegen die Damen Heinz Joachim Laugwitz als Henny Frommes Partner und Prinz Boris, und auch Walter Schröder hätte aus der urkomischen Rolle des Professors Tiburtius noch mehr machen können. Im übrigen konnte man mit den zwei Paaren zufrieden sein. Die anderen Spieler auf der langen Namenreihe traten nicht sonderlich hervor.

B—dt.

Berliner Börse vom 5. August. Für den amtlichen Effektenverkehr blieb die heutige Börse geschlossen. Die Banken entwickelten eine recht lebhafte Geschäftstätigkeit. Die Tendenz war im allgemeinen gut befestigt. Nach ausländischen Anleihen herrschte stärkste Nachfrage. Am Devisenmarkt herrschte neue Aufwärtsbewegung. Der Dollar erfuhr zuerst eine Befestigung auf 740, um dann bis auf 795 zu steigen. Das Geschäft wickelte sich bei ziemlich starker Nachfrage sehr ruhig ab. Im weiteren Verlaufe schwächte sich der Dollar auf 775 ab. Amtlich notierten: Newyork 788,01, Paris 6367, Schweiz 14771,50, London 3505,60, Italien 3695,50, Stockholm 20574,25, Spanien 12009,95, Kopenhagen 16903,80, Brüssel 6072,40, Amsterdam 303,62, Budapest 3720.

Berliner Produktenmarkt vom 5. August. An der heutigen Produktenbörse war die Tendenz matt und die Umsatztätigkeit gering. Amtlich notierten ab Station pro 50 Kilogr.: Weizen märk. 1640—1650, Roggen märk. 1250—1270, Wintergerste 1160—1200, Hafer märk. 1520—1530, pomm. 1500, Mais ohne Prov. 1250, Weizenmehl 100 Kilogr. 4050—4300, Roggenmehl 100 Kilogr. 2950 bis 3100, Weizenkleie 925, Roggenkleie 950, Raps 2600—2650, Leinsaat 2600—2650, Viktoriaerbsen 2000—2300, kleine Speiseerbsen 1800—1900, Futtererbsen 1450—1550, Peluschken 1400—1450, Ackerbohnen 1400—1450, Lupinen blaue 825—850, gelbe 1050—1200, Rapskuchen 960—1010, Leinkuchen 1350—1375, Trockenschnitzel 900 bis 925, vollw. Zuckerschnitzel 975—1025, Torfmelasse Misch. 30-70 625—640.

13 734,2 Millionen ℳ neues Papiergeld.

Der letzte Monatsschluß hat der Reichsbank, wie der Ausweis vom 30. Juli ergibt, eine ganz außerordentliche Steigerung der von ihr zu befriedigenden Ansprüche an Krediten und an Zahlungsmitteln gebracht. Die in der vierten Juliwoche eingetretene Erhöhung des Banknotenumlaufs um 12 767,7 auf 189 794,7 Mill. ℳ übersteigt jede bisher erreichte Ziffer. Da außerdem auch die Ausgaben von Dahrlehnskassenscheinen um 966,5 auf 12 234,1 Mill. ℳ zunahm, so beläuft sich die neu in den Verkehr gegebene Summe für beide Geldzeichen zusammen auf 13 734,2 Mill. ℳ gegenüber 1,948,5 Mill. ℳ bezw. 2471,5 Mill. ℳ in der Vergleichswoche der Jahre 1920 und 1921. Dieser enormen Nachfrage nach Zahlungsmitteln konnte die Reichsbank nur unter den größten Schwierigkeiten genügen, da die von ihr angesammelten Vorräte an Zahlungsmitteln infolge des Streiks in der Reichsdruckerei, der die Notenherstellung längere Zeit hindurch unterbrochen hatte, nahezu aufgezehrt waren. Insbesondere war es der Reichsbank unmöglich, den an sie herantretenden Wünschen nach Abgabe bestimmter Geldsorten in dem sonst üblichen Maße zu entsprechen.

Die gesamte Kapitalanlage der Bank ist weiter um 13 047 auf 216 435,1 Mill. ℳ angewachsen. Die bankmäßige Deckung allein stieg um 12 954,1 auf 215 980,3 Mill. ℳ; von dieser Zunahme entfallen 1113,5 Mill. ℳ auf die Wechselbestände, 11 840,5 Mill. ℳ auf die Bestände der Bank an Reichsschatzanweisungen. Im Zusammenhang mit den beträchtlichen Anforderungen an Barmitteln blieben die bei der Reichsbank wie bei den Reichsdarlehnskassen zum Monatswechsel neu aufgenommenen Kreditbeträge nur zum geringeren Teil der Bank auf den Konten der fremden Gelder belassen; diese zeigen eine Vermehrung um 4372,9 Mill. ℳ auf 39 976,2 Mill. ℳ.

Die Darlehensbestände der Darlehnskassen haben sich in der letzten Juliwoche um 4697,6 auf 25 422,5 Mill. ℳ gehoben. Die Bestände der Bank an solchen Scheinen unter Berücksichtigung der in den Verkehr abgeflossenen Summe erfuhren eine Erhöhung auf 13 067,9 Mill. ℳ.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

In der Zeit vom 20. Juni bis 31. Juli 1922 wurden bei uns gemeldet:

Als gefunden: 1 Decke (Zeltbahnstoff), 4 Damenhandtaschen mit Inhalt, 1 Eisenstange, 1 Haarpfeil, 5 Portemonnaies mit Inhalt, 2 Geldbeträge, 1 Hausschlüssel und Tuch, 2 bunte Vorhemde, 1 Klemmer, 1 Halskette, 1 Brille mit Futteral, 1 Damenperlenhandtasche, 1 Filzhut, 1 Paar neue Sandalen.

Als zugelaufen: 15 Hunde, 1 Puter.

Herford, den 3. August 1922.

Die Polizei-Verwaltung.

Herford, Breslau, den 7. August 1922.

Am 1. August verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Günter

im Alter von 9 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Max Schlamm und Frau
Else geb. Günther.

Die Beerdigung fand am Sonnabend, den 5. August in Breslau statt.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 20. (246). Lotterie muss **bis zum 9. Aug.,** abends 6 Uhr, geschehen.

Der Einsatz einschl. Teuerungszuschlag beträgt von der 3. Klasse ab je Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1
Mk. 17.50,	35.—,	72.—,	140.—

Modersohn, Staatl. Lott.-Einnehm. Schillerstrasse 10.
Wessel, Staatl. Lott.-Einnehm. Unter den Linden 27.

Tüchtige
Hosen-Näherinnen
für blaue Arbeiterhosen bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung sucht
Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel
Elverdissen bei Herford.
Ausgabe Mittwochs zwischen 9—12 Uhr Bielefelderstraße 4.

Angesehene, erstklassige süddeutsche
Pferde- u. Viehversicherung
konkurrenzf., ohne Nachschußprämien arbeitend, hat unter günstigen Bedingungen ihre
Generalvertretung
zu vergeben. Beste Gelegenheit für branchekundige Fachleute zu einträglicher Selbständigkeit. Generalvertreter, die bereits über eine Organisation verfügen, bevorzugt. Bezüge nach Vereinbarung. Bewerbungen erb. unter S. T. 1867 an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Hiesige Möbelfabrik sucht zum möglichst baldigen Eintritt
junge Dame
zur Erledigung von Kontorarbeiten. Dieselbe muß flott stenografieren und die Schreibmaschine bedienen können.
Angebote unt. Nr. 7298 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Ihr Kinder, bittet Eure Mutti,



sie möchte Euch den Schopf täglich mit Jabol behandeln, damit auch Ihr recht schönes, seidenweiches Haar erhaltet. Dazu schützt Jabol Euch vor den häßlichen Kopfschuppen und Schinnen, unter denen Eure Spielkameraden so oft zu leiden haben. Und sagt Mutti, sie könne Jabol in jeder Drogerie, bei jedem Friseur kaufen



Gegenerklärung!

Die Schneider-Zwangs-Innung Herford bringt in Nr. 175 der Herforder Zeitung für Stadt und Land eine Aufklärung, um das kaufende Publikum vor Uebervorteilung zu warnen. Der **Verein wandergewerbetreibender Handelsleute und Berufsinteressenten e. V. Sitz Herford muß hiergegen Stellung nehmen,** denn die Aufklärung ist ganz danach angetan, unsere Mitglieder als Betrüger hinzustellen. Wir müssen das kaufende Publikum ganz besonders darauf hinweisen, **daß viele Schneidermeister von Mitgliedern unseres Vereins gern Stoffe gekauft, gut bedient und an den Stoffen ein schönes Stück Geld verdient haben,** das teilweise 50—60 v. H. ausmachte. Der Hinweis der Schneider-Innung, daß der Käufer häufig nicht in der Lage ist, die Stoffe auf Güte und Beschaffenheit hin zu prüfen, fällt ganz auf die Innung zurück. Wird nicht auch der Schneidermeister versuchen, seinen weniger guten Stoff zu annehmbarem Preise an den Mann zu bringen?

Unsere Mitglieder dürfen ohne Wandergewerbeschein nicht handeln und die **Kontrolle** ist seit langen Jahren so scharf, daß **Gesetzes-Uebertretungen wohl zu den Seltenheiten gehören.** Aus diesem Grunde sind die Händler **ebenso bodenständig wie die Schneidermeister** und tatsächlich besucht der Händler das Publikum nicht blos einmal, sondern er kommt in ganz kurzen Zwischenräumen **immer wieder zur Kundschaft zurück,** die dann auch gern wieder kauft. Es ist der Kundschaft auch sehr wohl bekannt, daß sie von ehrlichen Leuten bedient wird, denn eine Person, die nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte oder gesetzlich bestraft ist, erhält keinen Wandergewerbeschein und kann darum nicht handeln. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse im Schneidergewerbe. Der Schneidermeister braucht keinen Wandergewerbeschein, er kann sein Geschäft, das doch lediglich als Handwerk angemeldet ist, ohne weiteres betreiben und bildet es häufig zu einem kaufmännischen Geschäft aus, **worin die Schneiderei Nebensache ist.** Viele Schneidermeister treiben es so weit, daß sie Stoffe, die bei ihnen nicht gekauft sind, nicht verarbeiten wollen, oder aber zu einem Preise, **der mindestens an Uebervorteilung grenzt.** Wir sind in der Lage, gute Schneidermeister nachzuweisen, die an **Arbeitslohn für einen Anzug nur 700—800 ℳ beanspruchen.** Schließlich möchten wir noch erwähnen, daß unsere Mitglieder ihre Kaufstoffe von denselben Bezugsquellen beziehen, wie die Schneidermeister und darum dieselbe Ware zu liefern imstande sind und tatsächlich auch liefern.

Verein wandergewerbetreibender Handelsleute und Berufsinteressenten e. V. Sitz Herford.

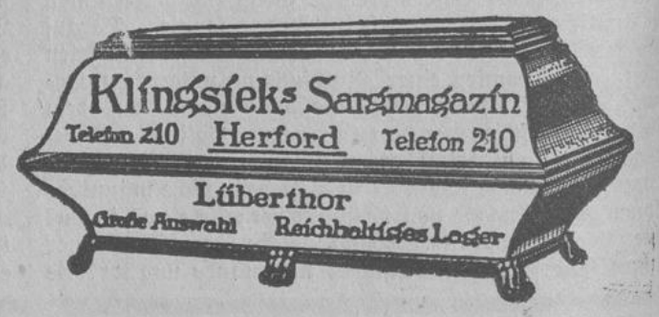
Wohltätigkeits-Konzert.

Der Wagner-Abend des Herrn Kammersängers
Fritz Vogelstrom
aus Dresden findet am 12. August cr. abends 8 Uhr im hiesigen Stadttheater statt.

Kartenverkauf bei Herrn Schuhmachermeister **Ahrweiler,** Lübberstrasse, hier. — Preise der Plätze: 70 M., 50 Mk. u. 35 M.
Herford, den 5. August 1922.
Der Ausschuss.

Achtung! Für Achtung!
Wirte und Wiederverkäufer
empfehle
Fass- und Flaschen-Bier
sowie
Spirituosen und Mineralwässer.
Alleinvertrieb der alkoholfreien Tafelgetränke:
„Clariss herb", „Windsheimer"- u. „Donop-Mineralbrunnen".
August Niemeyer, Herford
Fernruf 515.
Verlangen Sie Preisliste oder Vertreterbesuch.

Steinhäger Weinbrand Liköre
Wittenberg
Großbrennereien
Herford u. Steinhagen i. W.



Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Carl Stumme
Johannisstr. 2 **Herford** Fernruf 399
Ausführung sämtlicher Reparaturen an Automobil-Motorrad- und Fahrrad-Decken und -Schläuchen in meiner modern eingerichteten Dampf-Vulkanisier-Anstalt.
Fachmännische Leitung.
Verwendung besten Materials.
Schonendste Behandlung.

Schuhmacher-Innung.
Außerordentliche Generalversammlung
heute, Montag, 7. August, abds. 6 Uhr, bei W. Hillert.
Tagesordnung:
1. Eingänge.
2. Vorführung einer Doppel- und Nagelmaschine der Firma Frowein-Barmen.
3. Verschiedenes.

Zu spätes oder Nichterscheinen wird bestraft.
Auswärtige Kollegen sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Suche für sofort einen jüngeren
Arbeiter
und eine
Arbeitsfrau.
August Niemeier,
Salzuflerstraße 1.

Tabakrippen
werden zu kaufen gesucht.
Preis pro Zentner 2 300 Mark
franko Herford. Bei größeren Quantitäten Abholung durch Gespann. Kasse sofort.
Arthur Spanier,
Herford Rohtabake Telefon 809.

Zur Führung einer Filiale
Frau oder Mädchen
aus guter Familie sofort gesucht. Angebote unter Nr. 7331 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine fast neue
Schreib-Maschine
(Kappel) zu verkaufen. Nachzufragen unter Nr. 7314 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Zurück
Dr. Graff.

Seefahrt.
Auskunft über d. momentane Lage, Schulen, Reichsm. In- u. ausländ. Reeder etc. erteilt schriftl. Auskunftei: Hamburg 36. Schließf. 112 F. 189.

Technikum Lemgo, Lippe
Höhere technische Lehranstalt. Staatskommissar.